



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Theologische Schlüsselbegriffe - Theologie für Lehrerinnen
und Lehrer*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Inhalt

Einführendes Vorwort	9
Abendmahl	
Andrea Schulte	12
Auferstehung/Ostern/Himmelfahrt	
Britta Konz	25
Bibel – Wort Gottes	
Mirjam Zimmermann	38
Böses/Satan/Teufel	
Wilhelm Schwendemann	49
Engel	
Martin Schreiner	62
Evangelium	
Michael Domsgen & Christian Grethlein	73
Ewiges Leben	
Roland Biewald	83
Freiheit	
Friedrich Schweitzer	96
Gebet	
Andrea Dietzsch	106
Gebot und Gesetz	
Michael Meyer-Blanck	119

Geburt Jesu/Weihnachten	
Elisabeth Naurath	131
Gericht	
Michael Wermke	143
Glaube (und Wissen)	
Veit-Jakobus Dieterich	155
Gott	
Michael Fricke	167
Heiliger Geist	
Frank M. Lütze	180
Heilsgeschichte/Israel	
Bernd Schröder	192
Hoffnung	
Carsten Gennerich	204
Identität/Person/Selbst	
Ulrich Schwab	217
Jesus Christus	
Mónika Solymár	230
Kirche und Gemeinde	
Thomas Schlag	243
Kreuz/Passion	
Antje Roggenkamp	256
Leiden/Theodizee	
Werner H. Ritter	268
Liebe	
Rainer Lachmann	280

Mensch	
Monika E. Fuchs	294
Ökumene	
Henrik Simojoki	306
Offenbarung	
David Käbisch	318
Rechtfertigung/Gnade	
Manfred L. Pirner	329
Reich Gottes	
Wolfram Weiße	342
Sakrament	
Joachim Willems	355
Schöpfung	
Martin Rothgangel & Sabine Hermisson	368
Segen	
Christian Grethlein	379
Sinn	
Andreas Kubik	390
Sünde/Schuld/Vergebung	
Hanna Roose	403
Taufe und Konfirmation	
Gottfried Adam	415
Tod und Sterben	
Birte Platow	428
Trinität	
Heike Lindner	440

Vielfalt	
Thorsten Knauth	453
Wahrheit	
Ilona Nord	466
Wunder	
Martina Plieth	479
Zeit/Zukunft	
Thomas Weiß	492
Namensregister	503
Die Autorinnen und Autoren	510

Einführendes Vorwort

Vor genau 20 Jahren wurde unter Federführung von Rainer Lachmann und Gottfried Adam die insgesamt fünfbändige Reihe »Theologie für Lehrerinnen und Lehrer« mit Band 1 »Theologische Schlüsselbegriffe« etabliert. Die Bände dieser Reihe haben sich zu einem religionspädagogischen Standardwerk für Studierende wie für Religionslehrerinnen und Religionslehrer entwickelt. In Dankbarkeit übernehmen die beiden erstgenannten Herausgeber dieses Bandes die Aufgabe, die Neuausgabe dieser fünfbändigen Reihe zu verantworten.

Dabei machen wir uns die konzeptionelle Leitperspektive, die Rainer Lachmann, Gottfried Adam und Werner Ritter ihrem Pionierband von 1999 im Vorwort vorausgeschickt haben, ausdrücklich zu eigen. Auch mit diesem Band »ist keine ›Minidogmatik‹, kein ›Reduktionsprogramm für Schmalspurtheologen‹, keine kurzschlüssige ›Anwendungsdidaktik aus der Praxis für die Praxis‹ beabsichtigt, sondern eine im besten Sinne religionsdidaktische Hilfe für einen christlichen RU, der sich theologisch und pädagogisch verantwortet weiß« (Lachmann, Adam & Ritter, 1999, S. 7).

Bei aller Kontinuität zum bewährten Grundkonzept der Reihe wurden auch kleinere Modifikationen vorgenommen. Die erste spiegelt sich in der Herausgeberschaft dieses Bandes wider: Da theologisch-religionspädagogische Kompetenz sich im Zusammenspiel von Fachwissenschaft und Fachdidaktik ausbildet, hielten wir es für wichtig, dass neben der Religionspädagogik auch die jeweils einschlägige theologische Bezugsdisziplin in der Herausgeberschaft vertreten ist. In diesem Band wird die systematisch-theologische Expertise von Ulrich H.J. Körtner eingebracht, der auch den zweiten Band zu ethischen Schlüsselthemen mitgestalten wird.

Auch in inhaltlicher Hinsicht wurde die Gesamtanlage des ersten Bandes beibehalten: Erneut werden in alphabetischer Reihenfolge »Theologische Schlüsselbegriffe« dargelegt. Allerdings ist die Anzahl der Schlüsselbegriffe von 33 auf 40 gestiegen. Neu hinzugekommen sind: Evangelium, Ewiges Leben, Freiheit, Gebot/Gesetz, Gericht, Identität/Person/Selbst, Liebe, Ökumene, Sakrament, Sinn, Tod/Sterben, Trinität, Verschiedenheit/Vielfalt, Wahrheit, Zukunft/Zeit. Andere Begriffe wurden erweitert oder zusammengelegt. Nur ganz wenige fielen weg, weil wir sie in anderen Bänden besser aufgehoben sehen.

Die Binnengliederung der Beiträge knüpft ebenfalls an den Vorgängerband an, setzt aber im Sinne der von Lachmann, Adam und Ritter zu Recht als Leitkriterium profilierten »*Lebensförderlichkeit* aller Theologie und Religionspädagogik« (Lachmann, Adam & Ritter, 1999, S. 8) einen explizit subjektorientierten Akzent. Die analog aufgebauten Beiträge setzen daher im ersten Teil mit »Subjektorientierten Perspektiven« ein, damit von vornherein die Schülerinnen und Schüler einschließlich ihrer Lebenswelt im Blick sind. Im zweiten Teil schließen sich »Fachwissenschaftliche Perspektiven« an, in denen der jeweilige Schlüsselbegriff zunächst biblisch-theologisch und dann systematisch-theologisch entfaltet und reflektiert wird. Die Beiträge münden im dritten Teil in »Didaktische Perspektiven«, die einerseits auf grundlegende Orientierung zielen und den Leserinnen und Lesern andererseits konkrete Hilfestellungen für die Unterrichtsplanung und gezielte Hinweise auf weiterführende Unterrichtsmaterialien geben. Abgerundet werden die Beiträge durch ein Literaturverzeichnis, das den aktuellen theologisch-religionspädagogischen Forschungsstand überblicksartig abbildet.

Auf diese Weise hoffen wir, dass die vorliegenden Schlüsselbegriffe theologisch und religionsdidaktisch orientierende Zugänge zu grundlegenden Themen des christlichen Glaubens eröffnen. Uns war und ist besonders daran gelegen, dass die hier abgebildeten Prozesse theologisch-religionspädagogischer Elementarisierung gezielt im Horizont der Kinder und Jugendlichen erfolgen – und dadurch fachlich begründete und gleichzeitig subjektförderliche Entscheidungen für religiöse Bildungsprozesse anbahnen. Dementsprechend ist es unser Wunsch, dass diese Neuauflage vergleichbare Dienste für Studierende und Lehrende des Religionsunterrichts leisten wird wie ihr Vorgängerwerk.

Wir danken allen, die zum Erscheinen dieses Buches beigetragen haben. Unser Dank gilt zunächst den Kolleginnen und Kollegen: für die Bereitwilligkeit, mit der sie sich auf dieses Projekt und seine Konzeption eingelassen haben, für das Herzblut, das in ihren Beiträgen aufscheint, und nicht zuletzt auch für ihren Langmut, wenn es um Fragen der Überarbeitung ging. Ebenfalls danken möchten wir Elisabeth Schreiber-Quanz und Dr. Ulrike Gießmann-Bindewald vom Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, die diese Neuauflage mitangestoßen und exzellent betreut haben. Last but not least gebührt unser Dank den Bamberger und Wiener Mitarbeiterinnen Karin Sima, Tatjana Götzinger, Christina Holzner, Nadine Mund und Sarah Wolf für ihre Aufmerksamkeit und Sorgfalt bei der Formatierung und redaktionellen Bearbeitung der Texte.

Bamberg/Wien, im April 2019

Martin Rothgangel, Henrik Simojoki und Ulrich H.J. Körtner

Literatur

Lachmann, R./Adam G./Ritter, W.H. (1999): Einführendes Vorwort. In: Dies. (Hg.): Theologische Schlüsselbegriffe. Biblisch – systematisch – didaktisch (Theologie für Lehrerinnen und Lehrer, Bd. 1, S. 7–9). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

1 Subjektorientierte Perspektiven

1.1 Hinführung

Dem Abendmahl kommt in Theologie, Kirche und evangelischer respektive christlicher Glaubenspraxis eine große Bedeutung zu. Neben der Taufe ist das Abendmahl *das* Sakrament des evangelischen Christentums. Obwohl sich die evangelische Abendmahlspraxis in den letzten Jahrzehnten sehr verändert hat, bleibt das Sakrament m. E. gerade aber den Teilnehmenden weiterhin fremd, die ihre eigenen Erwartungen von Gemeinschaft, Nähe, Wohlbefinden und Aufgehobensein im Ritual erfüllt sehen möchten. »Was geht vor beim Abendmahl?« Diese Frage scheint sich unweigerlich aufzudrängen (Welker, 2004). Wie ist es zu verstehen?

Die Meinungen darüber gehen weit auseinander. Im Kern bringt das Abendmahl zum Ausdruck, dass die Glaubenden und Jesus Christus zusammengehören. Aber ansonsten mögen die Vorstellungen über Tod, Blut und Opfer bedrohlich wirken. Hinzu kommen biblische Überlieferungen, dogmatische und liturgische Traditionen, die auf rationale Widerstände und Verständnislosigkeit treffen. Die eigenen Hoffnungen, Sehnsüchte und Erwartungen, sich vom einladenden, Leben und Freiheit schenkenden Geist des Christentums im Abendmahl berühren zu lassen und froh gestimmt und heiter, Versöhnung und Erlösung hautnah zu spüren, bleiben wohl häufig hinter dem als kognitiv und emotional schwer empfundenen Sakrament zurück. Die Frage nach der Motivation des Einzelnen, am Abendmahl teilzunehmen, ist eng verknüpft mit der Frage nach den subjektiven Deutungen, die die Feiernden selbst dem Abendmahl zuschreiben, und dem Sinn, den sie für sich finden und hineinlegen (vgl. Albrecht, 2016, S. 30).

Welche Bedeutung und Zugänge Kinder und Jugendliche in ihrer »Profession« als Schülerinnen und Schüler (SuS) zum Abendmahl finden, wird nachfolgend exemplarisch und blitzlichtartig beschrieben.

1.2 Äußerungen von Schülern und Schülerinnen zum Abendmahl (8. Jahrgangsstufe)

SuS im evangelischen Religionsunterricht der achten Jahrgangsstufe eines Gymnasiums äußern sich schriftlich kurz und knapp zur Bedeutung des Abendmahls und zu ihren eigenen Zugängen. Ihr Religionslehrer hatte sie zuvor darum gebeten. Die Auswertung der mir vorliegenden Äußerungen ergibt das folgende Bild: Ein sehr elementares biblisches, theologisches, sowie liturgisches Sachwissen ist vorhanden. Die Lernenden verweisen durchgängig auf das letzte Mahl, das Jesus mit seinen Jüngern vor der Festnahme durch die Römer gefeiert hat. Brot wird gebrochen und Wein getrunken, ein Ausdruck für die Gemeinschaft und Verbundenheit mit Jesus. Diese Erinnerung an das letzte Mahl Jesu ist Christinnen und Christen bis zum heutigen Tage wichtig. Deshalb »stellen sie es nach« und inszenieren es als Abendmahl im Gottesdienst der Kirche. Wie ein roter Faden zieht sich die symbolische Deutung von Brot und Wein als Leib und Blut Christi durch die SuS-Äußerungen.

Im Abendmahl kommt Gott den Feiernden näher. Sie erinnern sich an das Leiden Jesu und an das, »was er für uns getan hat«. Es wird als komisch empfunden, dass man Jesu Leib isst und sein Blut trinkt. SuS, die schon am Abendmahl teilgenommen haben, äußern sich *en detail* zu seinem liturgischen Ablauf. »Wir sollen sehen und schmecken, wie freundlich der Herr ist.« Einige fühlen sich von der besonderen Atmosphäre angesprochen. Sie schätzen die schöne, ruhige und konzentrierte Stille während des Abendmahls. Etliche beklagen, dass sie erst ab der »Konfi mitmachen können«. Das Zugucken, wie andere Oblaten bekommen, ist langweilig. Überhaupt sind Gottesdienste mit Abendmahl immer viel zu lang, man sitzt in der Bank, friert und wartet.

Bei meiner Zusammenfassung bin ich nah am Vokabular und der Semantik der Jugendlichen geblieben. Einerseits dokumentieren sie ein kognitives Verständnis, verwenden bruchstückhaft Elemente einer religiös-theologischen Fachsprache und gebrauchen einen Grundwortschatz *Abendmahl*, der an den beiden Lernorten Schule und Gemeinde offensichtlich gleichermaßen tradiert wird. Andererseits formulieren sie eher unbeholfen ihre eigene Befindlichkeit und den persönlichen Zugang sowie ihre Einschätzung des Rituals. Mit Sätzen wie »Christen feiern ...« oder »Christen erinnern sich ...« gehen die religionslosen SuS merklich auf Distanz zum Abendmahl und bekennen damit frank und frei ihre Nicht-Zugehörigkeit zum Christentum.

1.3 Äußerungen von Schülern und Schülerinnen zum Abendmahl (11. Jahrgangsstufe)

Ebenso haben sich SuS der elften Jahrgangsstufe zum Abendmahl geäußert. In dieser Lerngruppe nehmen erkennbar mehr religionslose Jugendliche teil als zuvor in der achten Jahrgangsstufe. Ihr Bildungswissen über das Abendmahl ist umfangreicher und differenzierter. Im Kern entspricht es aber den abrufbaren *Eckdaten* der vorgängigen Lerngruppen: das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern, die Erinnerung an Kreuz und Auferstehung, die Gemeinschaft der Christinnen und Christen sowie ihre Verbundenheit im Glauben, das Symbolverständnis von Brot und Wein, Bedeutung und liturgische Form des Abendmahls im Gottesdienst werden genannt. Darüber hinaus äußern sich die Lernenden ausführlich über ihre Einschätzung respektive ihren Zugang zum Abendmahl. Sie sehen im Abendmahl ein besonderes Ereignis und finden es toll, gemeinsam zu feiern, denn Feiern verbindet. Dadurch dass sich alle zum Abschluss an den Händen fassen, wird eine schöne Atmosphäre erzeugt. Insgesamt werden Besinnlichkeit und Freude empfunden. Auch das erste *richtige* Abendmahl anlässlich der Konfirmation wird wegen des starken Gefühls der Zugehörigkeit im Kreise der Feiernden als etwas Besonderes erinnert. Die religionslosen SuS verhalten sich sehr selbstbewusst zum Abendmahl. Sie messen ihm zwar keine persönliche Bedeutung bei, geben aber deutlich zu erkennen, dass sie über ein kognitives Basiswissen verfügen. Sie qualifizieren das Abendmahl pragmatisch als Unterrichtsgegenstand und heben seine Bedeutung als gehaltvollen Bildungsinhalt hervor.

Diese Momentaufnahmen Jugendlicher über das Abendmahl sind nicht zu verallgemeinern. Sie spiegeln aber aussagekräftige subjektive Eindrücke wider, die sicherlich nicht untypisch sind. Es ist anzumerken, dass die Lernenden zuallererst auf das kognitiv-symbolische Verständnis von Brot und Wein zu sprechen kommen. Die Heterogenität der Lerngruppen führt zu folgendem Bild: SuS mit eigenem Abendmahlserleben sprechen über die Besonderheit dieses Ereignisses. Sie heben das von ihnen empfundene Gemeinschaftsgefühl hervor und erfahren als Kommunikant oder Kommunikantin Zugehörigkeit und Wertschätzung. Die Atmosphäre des Abendmahls tut ein Übriges. Insgesamt sprechen die SuS allerdings so über das Abendmahl, wie sie auch über andere Unterrichtsinhalte sprechen, die in ihrem Bildungshaushalt aufzunehmen und kognitiv anzueignen sind: sachlich, neutral, pragmatisch.

2 Fachwissenschaftliche Perspektiven

2.1 Biblisch-theologisch

Die Schriften des Neuen Testaments erzählen Mahlfeiern Jesu mit Menschen, mit und in denen diese sich auf die anbrechende Gottesherrschaft haben ansprechen lassen. Die Texte berichten ebenso über das Abendmahl und dessen Praxis in den ersten christlichen Gemeinden. Diese Praxis ist stark von jüdischen Traditionen und Vorstellungen geprägt.

Die älteste Beschreibung des Abendmahls geht auf Paulus zurück. Er schreibt an die Gemeinde in Korinth: »Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib für euch; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr von diesem Brot esst und von dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt« (1 Kor 11,23–26). Paulus beruft sich hier auf eine gewachsene Gemeindefradition. Die Forschung verweist auf den biografisch-narrativen Charakter der paulinischen Worte (vgl. Röhser, 2012, S. 149). Paulus identifiziert Brot und Leib, Kelch und Blut. Gleichwohl bezieht sich die Hauptaussage über den Kelch auf den Neuen Bund. Die christlichen Mahlfeiern sowie das Abendmahl haben von Beginn an eine eschatologische Dimension. Die gemeinschaftliche Verkündigung des Todes Jesu geschieht bis zu dessen Wiederkunft (vgl. Körtner, 2017, S. 18).

Ebenso berichten auch die Evangelisten Markus, Matthäus und Lukas vom Abendmahl. Sie beschreiben es als jüdisches Pessachmahl (Mk 14,12; Mt 26,17; Lk 22,13–15). Aber es ist keinesfalls sicher, ob es ein solches letztes Mahl gab, noch ob es ein Pessachmahl war. Jedenfalls bleibt festzuhalten, dass die synoptischen Evangelien es so darstellen wollen (vgl. Schubert, 2018, S. 28).

Mk 14,22–24: Während Jesus mit seinen Jüngern beim Mahl sitzt, nimmt er das Brot und spricht das Dankgebet. Er bricht das Brot, verteilt es unter den Jüngern und fordert sie auf, es zu nehmen. Erst danach lässt der Evangelist Jesus sagen: »Das ist mein Leib.« Die nachfolgende Szene hat eine parallele Struktur: Jesus nimmt den Kelch, spricht das Dankgebet und reicht ihn weiter an die Jünger. Alle trinken aus dem Kelch. Erst nachdem alle Jünger daraus getrunken haben, lässt der Evangelist Jesus sagen: »Das ist mein Blut ...« Markus lässt Jesus selbst Deuteworte sprechen, die das Geschehene zu verstehen helfen sollen: Brot und Leib, Kelch und Blut sind identisch.

Mt 26,26–29: Während der Mahlgemeinschaft nimmt Jesus das Brot, spricht das Dankgebet, bricht das Brot und gibt es den Jüngern. Er fordert ausdrücklich zum Verzehr des Brotes auf. Danach nimmt er den Kelch, dankt dafür, reicht ihn weiter und fordert alle auf, daraus zu trinken. Auch Matthäus lässt Jesus Deuteworte über das Brot und den Kelch sprechen. Im Unterschied zu Markus verweist Matthäus eigens auf die Vergebung der Sünden.

Lk 22,19–20: Lukas beschränkt sich in seiner kurzen Schilderung auf die mit dem Brot und Wein verbundenen Handlungen und Deuteworte Jesu. Jesus adressiert ausdrücklich die Jünger (»für euch vergossen«) und trägt es ihnen auf, bei allen weiteren Mahlen seiner zu gedenken.

Es zeigt sich: Brot und Kelch sind nicht vom Vollzug des gemeinsamen Essens und Trinkens zu trennen. Das Abendmahl ist wesentlich ein Gemeinschaftsmahl, worauf mittlerweile auch die weltweit angelegten ökumenischen Gespräche verweisen (vgl. Welker, 2004, S. 42).

In der Forschung ist es strittig, ob die Einsetzungs- und Deuteworte zur ursprünglichen Überlieferung vom letzten Mahl Jesu mit seinen Jüngern gehören. Auch die exegetisch-theologischen Deutungen der Worte setzen vielfältige, unterschiedliche Akzente. (vgl. Körtner, 2017, S. 1–21). Zum Verständnis der Deuteworte exemplarisch die Interpretation Claudia Janssens: »Die Deuteworte beziehen sich [...] auf den ganzen Ritus und Jesu Gesten. [...] Somit muss man sich die Szene so vorstellen: Jesus zeigt nicht nur auf sich selbst, sondern auch auf die Anwesenden: So ist mein Leib. So gehören auch die Körper der Menschen, die zusammen essen, zu den Dimensionen des Brotwortes (vgl. 1 Kor 10,16f.)« (Janssen, 2016, S. 34).

In dem Becherwort kommen verschiedene jüdische Traditionen und Vorstellungen jüdischer Martyriumstheologie zusammen, die als eine Theologie des Widerstands gegen den Tod und damit eine Theologie der Auferstehung zu deuten ist. Deren Verständnis erschließt sich erst durch den politischen Kontext der Geschichte Israels. Sie vermittelt aber insgesamt eine lebensbejahende Botschaft und ermutigende Zusage. »Diejenigen, die das Brot essen und den Wein trinken, werden ein Leib mit dem Gekreuzigten und dem Auferstandenen. Sie werden zum Körper des Messias, zu einem kollektiven Hoffnungskörper. Die Herrschenden konnten Jesus töten, aber der messianische Leib lebt durch die Körper der Menschen, die miteinander Brot und Wein teilen. Darum ist das Abendmahl eine Feier der Auferstehung Christi – und der Auferstehung der Menschen, die auf Gottes gerechte Welt hoffen« (Janssen, 2016, S. 35).

Die jüngere, sozialgeschichtlich ausgerichtete Forschung verortet das Abendmahl in den Kontext spätantiker, christlicher und außerchristlicher, im gesamten Mittelmeerraum verbreiteter Kult- und Gemeinschaftsmahle. Von ihnen ließen

sich die ersten Christinnen und Christen zu eigenen Mahlfeiern inspirieren, integrierten dabei aber auch spezifische Elemente der Jesustradition (vgl. Körtner, 2017, S. 1). Das Mahl als Gemeinschaftsmahl bestimmt die soziale Identität der frühen christlichen Gemeinschaften. Dabei haben die »Deuteworte« über »Brot« und »Wein« durch ihre breite rituelle und diskursive Rezeption in den liturgischen Formularen seit dem 3. Jh. und in ungezählten theologischen Debatten und Abhandlungen eine entscheidende und bis heute anhaltend wichtige Rolle für christliche Identitätskonstruktionen gespielt (vgl. Klinghardt, 2012, S. 7).

2.2 Systematisch-theologisch

Die Evangelientexte bringen zum Ausdruck, warum Christinnen und Christen das Abendmahl feiern:

1. *Danksagung und Gedächtnis*: Ebenso wie Jesus beim letzten Mahl mit seinen Jüngern für die Gaben dankt und den Jüngern aufträgt, nach seinem Tod im Mahl seiner zu gedenken, danken Christinnen und Christen für Jesu Tod und Auferstehung. Sie vergegenwärtigen sich dieses vergangenen Heilsgeschehens. Als Danksagung (*Eucharistie*) ist das Abendmahl ein Fest der Freude.
2. *Hingabe und Vergebung*: Die Selbsthingabe Jesu provoziert die Frage nach der personalen Deutung seines Todes für uns. Sie bewirkt die Versöhnung Gottes mit den Menschen und die Vergebung menschlicher Schuld.
3. *Gemeinschaft und Versöhnung*: Die Gemeinschaft mit Gott durch Jesus Christus in Brot und Wein und die menschliche Gemeinschaft durch das gemeinsame Essen und Trinken beim Abendmahl schaffen auch unter den Glaubenden Gemeinschaft und Versöhnung.
4. *Hoffnung und Leben*: Das Abendmahl ist das Mahl der Hoffnung, in dem sich das JA zum Leben sowie die künftige Freude und die Gemeinschaft mit Gott zum Ausdruck bringen (vgl. insgesamt Welker, 2004).

Zwischen unseren heutigen Abendmahlsfeiern und denen der ersten Christinnen und Christen liegt eine 2000-jährige Geschichte des Streitens, der Verweigerung, der Ausgrenzung. »Streit entstand hauptsächlich in der Frage, wie es zu verstehen sei, dass Christus mit den Stiftungsworten seinen Leib und sein Blut mit Brot und Wein gleichsetzt. Diese Frage hat von jeher zu theologischen Überlegungen angeregt« (Evangelischer Erwachsenenkatechismus, 2013, S. 772). So fanden die Kirchen zu unterschiedlichen Deutungen des Abendmahls.

»Was ist das Sakrament des Altars?«, fragt Luther im fünften Hauptstück des Kleinen Katechismus. Seine Antwort: »Es ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesus Christus, unter dem Brot und Wein uns Christen zu essen und zu

trinken von Christus selbst eingesetzt« (Kleiner Katechismus, 1959, S. 12). Mithin ist es Luther wichtig, dass das Abendmahl von Christus selbst eingesetzt ist, und unstrittig, dass in Brot und Wein die Präsenz Christi real vorhanden ist (*est*, nicht *significat*). Darin besteht die Wirkmächtigkeit des Abendmahls. »Für Luther und für heutige evangelische Theologie ist Christus selbst das Sakrament. Er ist im Abendmahl selbst personhaft präsent. [...] Die Elemente Brot und Wein haben kein Eigengewicht. Sie stehen zusammen mit dem Wort für die Präsenz Christi, nicht als Substanzpräsenz, sondern als *Personalpräsenz*: ich bin bei euch, ihr gehört zu mir. Realer kann es gar nicht sein« (Roth, 2002, S. 43). Folgerichtig sollte die personale Deutung des Todes Jesu *für uns* im Mittelpunkt stehen, nicht eine kultische Deutung im Sinne eines Sühneopfers, das Jesus mit seinem Tod gebracht hat.

Die reformierte Tradition Zwinglischer Prägung deutet das Abendmahl als Dankhandlung der Gemeinde. Hier ist der Begriff *Eucharistie* (griech.: Dank) programmatisch. Mit dem Mahl reagiert die Gemeinde auf das Handeln Gottes, das einst am Kreuz geschah. »Indem sie das Dankmahl halten, zeigen die Kommunikanten, einander und der Welt, ihre Zusammengehörigkeit als Gemeinde. Die Einsetzungsworte werden nicht als Worte Christi selbst verstanden, sondern als reiner Bericht, der die gegenwärtige Feier begründet« (Wendebourg, 2007, S. 435).

In der von Calvin geprägten Tradition ist die Gegenwart des Leibes Christi als Gabe an die Gläubigen in Brot und Wein nicht impliziert. Der Christusleib wird vom Heiligen Geist gegeben. Dadurch vollzieht sich geistlich, was das Mahl zeichenhaft vor Augen stellt (vgl. Wendebourg, 2007, S. 436).

Das römisch-katholische Verständnis des Abendmahls geht von der Transsubstantiation (Verwandlung) von Brot und Wein aus. Hiernach »bleibt das Brot Brot und der Wein Wein – der äußeren, sichtbaren Erscheinung nach. [...] Alles, was man sehen, fühlen und schmecken kann, bleibt Brot und Wein. Aber das Wesen der Mahlgaben, ihre *Substanz* [...], wird verwandelt, wenn der ordinierte Vorsteher der Eucharistiefeier dieses Geschehen in einen Bezug setzt zu Jesu Leiden und Sterben, seiner Lebenshingabe für uns. Das Brechen des Brots und seine Austeilung sowie das Kreisen des Bechers sind das äußere Zeichen für die Vergegenwärtigung des Todes Jesu, seiner Bereitschaft, sich für uns hinzugeben und so eine Gemeinschaft – biblisch gesprochen: einen unverbrüchlichen Bund – auch mit Sündern und Sünderinnen zu stiften« (Sattler, 2016, S. 44). Mithin ist das Abendmahl seinem Wesen nach Gabe Gottes an die Kirche. So wird katholischerseits die ekklesiologische Bestimmung des Abendmahls als Selbstvollzug der Kirche pointiert vertreten.

Die konfessionellen Differenzen in der Abendmahlstheologie trennen die Kirchen bis heute und verhindern gemeinsame Abendmahls- respektive Eucharistiefeiern. Ökumenische Gespräche stehen zur weiteren Bearbeitung an, denn der

entscheidende Hinderungsgrund besteht nicht in unterschiedlichen Auffassungen von der Gegenwart Christi im Abendmahl oder in der Frage des Opfercharakters der Eucharistie, sondern in der Frage, wer den Vorsitz bei der Mahlfeier führen darf. Kirchentrennende Faktoren sind demnach das Amts- und Ordinationsverständnis (Körtner, 2017, S. 6). Auch in der umstrittenen Frage nach der Zulassung von Kindern zur Teilnahme am Abendmahl sind weitere ökumenische Anstrengungen vonnöten, um die Möglichkeiten gemeinsamer Wege auszuloten. Mithin bleibt zu wünschen offen, dass sich eine weiter entwickelnde ökumenische Bewegung, die zunehmende Interkulturalität der Gesellschaft sowie die sich abzeichnende Minderheitensituation der Christinnen und Christen als Signaturen der Zeit positiv auf die Überwindung bestehender konfessioneller Differenzen auswirken.

Obwohl es den Anschein hat, beschränkt sich das Spektrum des systematisch-theologischen Diskurses über das Abendmahl nicht allein auf die Ökumene. Viele weitere Aspekte werden systematisch-theologisch bearbeitet (z. B. das Verständnis der Elemente Brot und Wein (*res sacra* oder *signum rei sacrae*), Sache contra Zeichen oder Symbol, der Tod Jesu als Sühnopfer). In der Moderne stößt die opfertheologische Deutung des Todes Jesu auf Ablehnung und ist auch innertheologisch umstritten. Angesichts neuerer exegetischer und historischer Befunde ist der Bezug des Opferbegriffs auf Jesu Tod und dann auf Leib und Blut Christi im Abendmahl sekundär aufgekommen. Die daraus zu ziehenden Konsequenzen für die systematisch-theologische Forschung sowie das ökumenische Gespräch müssen offen bleiben (Körtner, 2017, 19).

Angesichts der Pluralität der Abendmahlsfeiern und ihrer theologischen Interpretation veröffentlichte die Evangelische Kirche in Deutschland 2003 eine Orientierungshilfe zum Verständnis und zur Praxis des Abendmahls, in der die individualtheologischen Deutungen oder liturgischen Einfälle kritisch angefragt werden (EKD, 2003).

3 Didaktische Perspektiven

3.1 Didaktische Orientierungen

Aus den vorgängigen Ausführungen lassen sich u. a. die folgenden didaktischen Orientierungen ableiten, wie die Abendmahl-Thematik im Religionsunterricht im Sinne kompetenzorientierter Unterrichtsplanung zu entfalten sein könnte.

Abendmahl am Lernort Schule: Die Entfaltung der Abendmahl-Thematik am Lernort Gemeinde ist von derjenigen am Lernort Schule zu trennen. Im gemeindepädagogischen Kontext geht es um das Erleben und die Teilhabe

an einer kirchlich-religiösen Glaubenspraxis. Im schulpädagogischen Kontext geht es um die gelehrte Religion (*Schulreligion*) sowie das *learning from religion*. Dementsprechend ist ein religionspädagogisches Verständnis des Abendmahls anzubahnen, das den Ansprüchen und Erwartungen an Schule gerecht wird und ihrem Bildungsauftrag zu entsprechen vermag.

Fremdsprache Abendmahl: Im Umgang mit dem Abendmahl stoßen SuS an die Grenzen des Verstehens. Sie versuchen, in den über die Jahrhunderte hinweg geronnenen Sprach- und Denkwelten der christlichen Religion, die sich im Abendmahl zum Ausdruck bringen, einen (existenziellen) Gehalt zu entdecken und deren Lebensbedeutsamkeit in ihrer heutigen Lebenswelt zu erschließen. Religionsunterrichtlich sollte sich dieses Ringen um Bedeutungen im subjektiven und intersubjektiven kommunikativen Austausch vollziehen. Dabei geht es nicht allein um ein kognitives, semantisches Verständnis des Abendmahls. Es geht um den intersubjektiven, kommunikativen Austausch im laufenden Unterrichtsprozess, weil sich in diesem Gebrauchsmodus von Sprache Sinn und Bedeutung konstituieren und subjektive Deutungen zur Geltung kommen.

Jugendliches Lebensgefühl: SuS mit Kirchen- und Gemeindebindung betonen das besondere Erleben, wenn sie am Abendmahl teilnehmen. Sie schätzen die Zugehörigkeit zur Gruppe und mögen das Feiern als wichtiges Lebensgefühl. Es ist Ausdruck ihrer Lebenswelten, der in jugendsoziologischen Befunden seine Entsprechung findet.

Die Lerngruppen im Religionsunterricht werden religiös immer heterogener. Die Zahl der religionslosen SuS nimmt stetig zu. Vor diesem Hintergrund formuliere ich in Auswahl einige Kompetenzen religiöser Bildung, die in Bezug auf das Abendmahl angebahnt und gefördert werden können und deren Erwerb am Ende der zehnten Jahrgangsstufe anzustreben sein könnten.

Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit

- SuS können das familiär-private, gemeinschaftliche (abendliche) »Zu-Tisch-Sitzen« als ritualisiert-vertraute oder unüblich-seltene alltägliche Praxis zum Ausdruck bringen.
- Sie können ihre persönlichen Beobachtungen, Vorstellungen und gegebenenfalls ihre eigenen Erfahrungen des Abendmahls zum Ausdruck bringen und vor dem Hintergrund anderer (subjektiver) Deutungen reflektieren.

Deutungsfähigkeit

- SuS können die Besonderheiten eines gemeinsamen Essens mit der Familie, im Freundeskreis etc. als umfassendes, leibliches und seelisches Sättigungs-Ritual der Alltagskultur erklären.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Theologische Schlüsselbegriffe - Theologie für Lehrerinnen
und Lehrer*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

